



45 Minuten

Berufswahl

Berufslehre vor riesiger Herausforderung



Foto: zVg

Geschätzte Leserinnen und Leser

«Welcher Beruf passt zu mir und zu meinen Fähigkeiten?» Die Antwort auf diese Frage müssen Schülerinnen und Schüler während der achten und neunten Klasse finden – gemeinsam mit Eltern, Schule, Berufsberatung und Lehrbetrieben.

Die Berufs- oder Studienwahl sowie der Eintritt in die Berufswelt sind für alle Beteiligten überaus herausfordernd. Die Möglichkeiten, die unser duales Berufsbildungssystem bietet, sind aber nach wie vor weltweit «ein Renner». Von der EBA-Küchenangestellten bis zur Lebensmitteltechnologin: Eine solche Karriere ist in der Schweiz dank des dualen Bildungssystems möglich.

Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, die anderen aber Windmühlen.

(Chinesisches Sprichwort)

Aktuell stehen wir aber auch mit der Berufslehre vor einer riesigen Herausforderung, dies wegen des technologischen Wandels und den gesellschaftlichen Veränderungen. In der laufenden Berufsreform versucht der Branchenverband der Maschinen-Elektro- und Metallindustrie SWISS-MEM, die Berufs-Ausbildungen flexibler zu gestalten. Sie sollen besser an die individuellen Stärken und Schwächen der Lernenden angepasst und gleichzeitig die unterschiedlichen Bedürfnisse der Ausbildungsbetriebe berücksichtigt werden.

Der technologische Wandel und die Digitalisierung der Arbeitswelt erhöht in praktisch allen Berufsfeldern die Nachfrage an höheren Qualifikationen. Dies ist aber

keine Frage von Matura oder Berufslehre, sondern von gezielter und fortlaufender Weiterbildung ein Leben lang. Die beruflichen Perspektiven hängen nicht davon ab, ob sich jemand in der Jugend für eine akademische Ausbildung oder für eine Berufslehre entscheidet. Entscheidend sind der Wille und die Fähigkeit, sich beruflich und persönlich ein Berufsleben lang weiterzuentwickeln.

Die anstehenden gesellschaftlichen Veränderungen sind für den Bezirksschulrat grosse Motivation, auch vor Ort, an unserer Sek1 March, neue Wege zu gehen und die Schule weiterzuentwickeln. Es gilt die entwickelte Vision 2025 umzusetzen, um den künftigen Berufsleuten einen Rucksack mit vielen individuellen Kompetenzen mitzugeben.

Flexibilität, Selbständigkeit, Teamfähigkeit sind künftig gefragt in der beruflichen Zukunft. Möge es uns allen gelingen, die Schülerinnen und Schüler neugierig zu machen auf die «neue» oder sich verändernde Berufswelt.

Ich hoffe, Sie sind nun neugierig auf die neue Ausgabe von «45 Minuten» und wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Michael Widrig,
Schulpräsident/Bezirksrat



Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit.

Inhaltsverzeichnis

Das Schweizer Bildungssystem eröffnet individuelle Ausbildungswege 3

Einst Polymechaniker, heute Sekundarlehrer 5

Joel Ulrich absolvierte nach der Sek zuerst eine Berufslehre. Später entschied er sich, das Studium zum Seklehrer aufzunehmen.

Interview mit Sandra Bogenmann vom BIZ Pfäffikon 6

«go2future»: Die regionale Berufsmesse findet anfangs April 2022 statt 8

Mit der Ausstellung soll auch dem Fachkräftemangel in Handwerksberufen entgegengewirkt werden.

Ehemalige Schülerin der Oberstufe Siebnen hat den Weg zum Lehrerberuf eingeschlagen 10

Im Metzgerberuf die Erfüllung gefunden 11



Best ofLachen – ...Siebnen – ...Buttikon 14/15



Lachen schaffte es am Kantonalen Leichtathletiksporttag auf der einheimischen Sportanlage Seefeld in der Mixed-Kategorie auf den dritten Platz. (Foto: Nino Henseler)



Am Schulstandort Buttikon wurden im Fach Bildnerisches Gestalten Kunstwerke in blauer Farbe gefertigt. (Foto: Miryam Dienstl)

Das Schweizer Bildungssystem – kein Abschluss ohne Anschluss

Das elfte Mal in Folge wurde die Schweiz im September 2021 zum innovativsten Land der Welt erkorren. Die Innovationskraft basiert auf einem Bildungssystem, welches ein stetes Weiterkommen ermöglicht. Die Sek 1 March verfolgt das Ziel, jede Schülerin und jeden Schüler optimal für die berufliche und persönliche Laufbahn vorzubereiten.

Schweizer Berufsbildung – für alle ein passender Weg

Nach der obligatorischen Schulzeit führen unterschiedliche Wege zum gewünschten Beruf. Entscheidend ist die Anschlussfähigkeit, das heisst, wer will, kann einen nächsten Schritt gehen in seiner persönlichen Aus- und Weiterbildung.

Dabei gibt es weder einen richtigen noch einen falschen Weg. So individuell wir alle sind, so unterschiedlich mag der Werdegang aussehen. Es ist also durchaus denkbar, nach einem erfolgreichen Abschluss einige Jahre zu arbeiten, bevor das nächste Entwicklungsziel ins Visier genommen wird. Das Lernen begleitet uns weiter über den Abschluss der obligatorischen Volksschulzeit hinaus, im Idealfall während des gesamten Lebens.

Die Sek 1 bereitet aufs Leben nach der Schule vor

Gleiche Bildungschancen für alle Schwyzer Volksschülerinnen und Volksschüler – auf dieser gesetzlichen Vorgabe (vgl. auch §2 des Volksschulgesetzes (VSG)) basiert unser Bildungssystem. Die Sek 1 March fördert die Schülerinnen und Schüler bestmöglich hin zur selbstständigen, verantwortungsbewussten Persönlichkeit.

Dabei orientieren sich die Lehrpersonen am Lehrplan 21: Erworbenes Wissen wird wenn immer möglich so vermittelt, dass die Schülerinnen und Schüler das Gelernte in konkreten, lebensnahen Situationen anwenden und auf diese Weise besser verstehen können. Dabei stärken sie ihre Fertigkeiten und entwickeln allmählich Fähigkeiten, aber auch Haltungen und Einstellungen. Beispielsweise lernen die Schülerinnen und Schüler nachzudenken

über erfolgreiche Lösungswege, sie erleben aber auch Niederlagen und Strategien, um möglichst effizient zu lernen.

Raum für die persönliche Entwicklung

Die Sek 1 March will sich zu einem offenen Lern- und Begegnungsort entwickeln. Lernen soll in unterschiedlichen Formen möglich sein, innerhalb der Begabungs- und Begabtenförderung etwa in der Form des projektbezogenen Unterrichts, in der Lernlandschaft mit Phasen des selbst organisierten Lernens.

Die Lehrpersonen der Sek 1 March begleiten ihre Schülerinnen und Schüler auf ihrem Lernweg. Sie unterstützen sie wo nötig und fördern sie in ihren Stärken und Interessen.

Was soll die Schule den Jugendlichen im Zeitalter der Digitalisierung vermitteln?

Nach wie vor erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler fundiertes fachliches Wissen. Das alleine genügt heute allerdings nicht mehr, denn die Berufswelt hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr spezialisiert und innerhalb der Spezialgebiete vernetzt. Umso wichtiger wird es, künftig von- und miteinander zu lernen.

Wer erfolgreich bestehen will, muss in der Lage sein, mit anderen Menschen zu kommunizieren, sie in ihrer persönlichen Situation wahrnehmen und sich selber klar ausdrücken können. Aber auch Grundfertigkeiten wie der selbstverständliche Umgang mit den elektronischen Hilfsmitteln

sind unabdingbare Voraussetzungen, um nach der Schule erfolgreich den weiteren Weg zum Beruf zu beschreiten.

Lösungen zu finden, ist nicht selten ein kreativer Prozess; die Schule bietet dafür ein geradezu ideales Übungsfeld. Und ja, in der zunehmend hektischeren Welt erhalten die persönliche Gesundheit sowie eine intakte Umgebung ein spezielles Augenmerk.

Alles, was wir in Zukunft unterrichten, muss sich von dem unterscheiden, was Maschinen können.

(Jack Ma)

Verantwortung übernehmen für den eigenen Lernerfolg

Die Schülerin und der Schüler von heute wird vermehrt in den Unterricht eingebunden. Ein guter Unterricht ist derart ausgestaltet, dass die Schülerinnen und die Schüler sich einbringen müssen. Sie erhalten Aufträge, die sie in eigener Verantwortung bearbeiten. Sie erhalten Gelegenheit, ihre Interessen und Stärken auszuleben und in Szene zu setzen.

Seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu spüren macht stark: «Ich kann etwas. Man traut mir das zu. Ich möchte die Herausforderung aktiv angehen.» Sie Sek 1 March wünscht sich für ihre Schülerinnen und Schüler möglichst viele solcher Schlüsselerlebnisse.

Übersicht des Berufswahlprozesses während der Oberstufe (7. bis 9. Klasse)

Stufe	Ziel	konkret
1. Oberstufe	Persönlichkeitsfindung	Der/Die Jugendliche setzt sich mit den eigenen Interessen und Stärken auseinander.
2. Oberstufe	Berufsfelder kennenlernen	- Besuch im Berufsinformationszentrum BIZ - Elternabend BIZ - evtl. individuelle Beratungsgespräche BIZ
	Bewerbungsunterlagen erarbeiten	Wie erstelle ich ein Motivations schreiben und einen Lebenslauf?
	schnuppern	- wenn möglich während den Ferien - individuell /unter Umständen während Schnupperwochen
3. Oberstufe	Jede Schülerin/Jeder Schüler hat ihre/seine Anschlusslösung gefunden.	- schnuppern - evtl. persönliche Beratungsgespräche BIZ - evtl. Neuausrichtung (anderes Berufsfeld/Brückenjahr/Übergangslösung)

Berufswahl an der Oberstufe

In der ersten und zweiten Oberstufe werden wöchentlich zwei Lektionen eingesetzt für das Fach Lebenskunde mit den Bereichen «Berufliche Orientierung» sowie «Ethik, Religionen, Gemeinschaft».

Die Schülerinnen und Schüler lernen in dieser Zeit ihre persönlichen Interessen und Stärken kennen und können diese beschreiben. In einer zweiten Phase orientieren sie sich im schweizerischen Bildungssystem, indem sie konkrete Berufsbilder erkunden und einen persönlichen Bezug zur Arbeitswelt herstellen. Zusehends erlangen sie Klarheit darüber, in welche Richtung sich ihr persönlicher Berufswunsch entwickelt. Dieser berücksichtigt angemessen mögliche Herausforderungen oder Hürden.

Es ist wichtig, auch alternative Möglichkeiten ins Auge zu fassen. Und schliesslich lernen die Schülerinnen und Schüler an der Sek 1 March sehr konkret den Ablauf des Bewerbungsprozesses. Sie erstellen ein Bewerbungsdossier und sind in der Lage, ihre Stärken in einem Vorstellungsgespräch überzeugend darzulegen.

Berufslehre – Mittelschule – Brückenangebot

Als Anschluss aus der Sek 1 March stehen drei Wege offen: Rund zwei Drittel der Schulabgängerinnen und Schulabgänger beginnen eine Berufslehre, ein knappes Drittel geht den Weg über eine Form der Mittelschule (Fachmittelschule, Gymnasium oder die lehrbegleitende Berufsmittelschule), und einige wenige von ihnen finden schliesslich während des Brückenangebotes die für sie geeignete Anschlusslösung.

In dieser Ausgabe erzählen drei Jugendliche von ihrem gewählten Weg.

Und welches ist nun der Königsweg?

DEN Königsweg gibt es nicht. Für jede Schülerin und jeden Schüler bedeutet die Berufswahl eine intensive persönliche Auseinandersetzung mit sich selbst. Wer die eigenen Stärken und Interessen kennt und sich darauf aufbauend realistische Ziele setzt, hat einen ersten entscheidenden Schritt in Richtung Berufsfindung geschafft.

Fredy Tischhauser,
Rektor Sek 1 March

Weiterführende Angebote:

www.go2future.ch

Die Ausserschwyzter Berufsmesse ermöglicht den direkten Kontakt mit den regionalen Lehrbetrieben.

www.myberufswahl.ch

Das interaktive Tool unterstützt die Schüler*innen in sieben Schritten auf ihrem Weg zur Berufsfindung.

www.berufsberatung.ch

Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung bietet einen Überblick über die unterschiedlichsten Wege und Unterstützungsangebote in der Berufswahlvorbereitung.

www.lehrstellencheck.ch

Lehrbetriebe schreiben offene Lehrstellen digital aus, interessierte Schüler*innen können sich direkt online bewerben.

www.sek1march.ch/angebot/schulergaengende-angebote

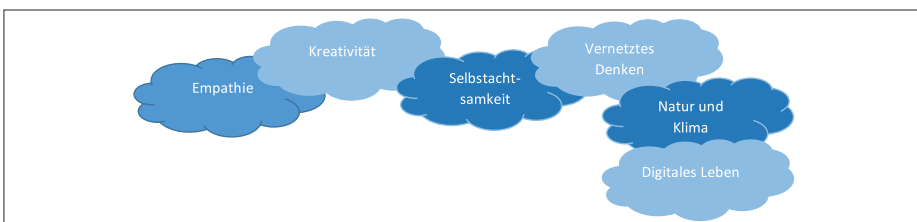
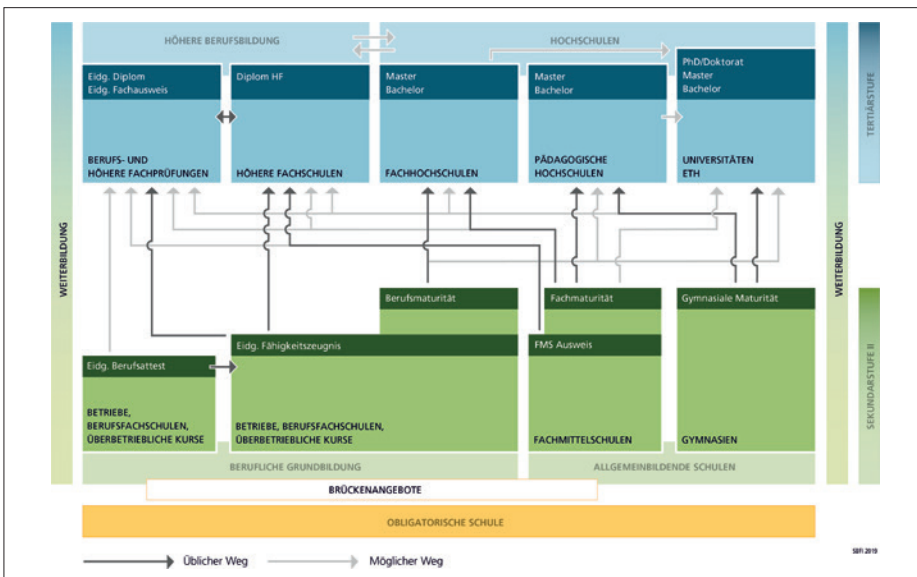
Interessierte Schüler/-innen werden in spezifischen Kursen während insgesamt 24 Lektionen auf die Mittelschulprüfungen (BMS, FMS, KSA) vorbereitet. Die Anmeldung läuft über den Schulstandort.

www.sbf.admin.ch

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation definiert den Rahmen für die Schweizer Bildung.

www.lehrplan21.ch/kanton-schwyz

Ziele, Inhalte, Einführung sowie Überprüfung des Lehrplans 21 an den Schwyzer Volksschulen werden hier erläutert.



Den Schraubenschlüssel mit den Korrekturstiften ersetzt

Joel Ulrich absolvierte einst die Berufslehre zum Polymechniker – obwohl er von sich sagt: «Eigentlich bin ich kein typischer Handwerker». Später wuchs in ihm der Wunsch, sich neu zu orientieren. «Wenn du etwas unbedingt willst, dann schaffst du das auch», blickt er zurück. Ulrich liess sich an der Pädagogischen Hochschule Luzern zum Sekundarlehrer ausbilden. Bereit hat er diesen Berufswechsel bis heute nicht.



Foto: Marcel Vollenweider

Joel Ulrich wuchs in Siebnen auf, besuchte an der dortigen Mittelpunktschule – so hiess die Bildungsinstitution damals noch – die Oberstufe. «Mein zwei Jahre älterer Bruder war auch noch an der Schule, als ich dort eintrat. Wir waren beide gute Schüler, uns lief es relativ leicht», erinnert sich der heute 33-jährige.

Entscheid für eine Berufslehre

Joel Ulrich sagt, dass er damals nicht viel über andere Bildungsangebote wie etwa das Gymnasium gewusst habe. «So ging ich als Konstrukteur und Polymechniker schnuppern, und da ich auch etwas meinem Bruder nacheiferte, fiel meine Berufswahl entsprechend aus: Ich wurde ebenfalls, wie er, Polymechniker.»

An die vier Jahre dauernde Ausbildung bei der Firma Grob Horgen AG, einem Unternehmen mit ausgezeichnetem Ruf, erinnert sich Ulrich gerne. «Mir lief es in dieser vierjährigen Lehre wirklich gut, obwohl ich

eigentlich gar nicht so der typische Handwerker bin. Aber ich habe mir extrem viel Mühe gegeben, ich wollte unbedingt einen guten Lehrabschluss», erzählt er.

Einen solchen hatte er dann irgendwann auch in der Tasche. Ulrich wurde weiterhin in seinem Lehrbetrieb verpflichtet, parallel dazu stand dann auch der Militärdienst an.

«Als Polymechniker habe ich es sehr geschätzt, ein Produkt fertigen zu können und dieses am Schluss in den Händen zu haben.»

[Joel Ulrich]

Was kommt «danach»?

Seit 2017 unterrichtet Joel Ulrich nun an der Sek 1 March in Lachen, gegenwärtig an einer zweiten Sekundarklasse. Im Rückblick gesehen, so betont er, habe er es nie bereut, nochmals längere Ausbildungsphasen in Angriff zu nehmen. Bevor er jedoch den einjährigen Vorkurs an der PH und danach das volle, viereinhalb Jahre dauernde Studium begonnen habe, habe er sich noch mit dem Gedanken angefreundet, allenfalls das Tech zu machen.

Doch dazu sei es dann nie gekommen. «Vielleicht auch darum, weil ich mir irgendwann auch Gedanken über die Lohnentwicklung in einem handwerklichen Beruf machte», sagt er.

Als er auf Hawaii Zeit verbracht habe, habe er sich intensiver mit dem Gedanken eines Berufswechsels auseinandergesetzt. «Als mich dann meine Eltern besuchten, sagte ich ihnen, dass ich nun Lehrer werden möchte», erzählt Ulrich mit einem Lachen. Bei seinen Eltern habe dieses Vorhaben schon zu einer gewissen Irritation geführt...

«Als Lehrer habe ich während eines Arbeitstages noch nie auf die Uhr geschaut.»

[Joel Ulrich]

Spontan und energiegeladen

Joel Ulrich glaubt, im Lehrerberuf seine Erfüllung gefunden zu haben. «Ich gehe am Morgen nicht zur Arbeit, sondern in die Schule», betont er. Um seine psychische Gesundheit stehe es nach wie vor gut, er könne die sehr intensiven Tätigkeitsblöcke zwischen den Ferien gut bewältigen. Danach sei er aber jeweils froh, wieder etwas für seinen Energiehaushalt tun zu können.

Um effizient arbeiten zu können, benötige er im Schulalltag etwas Druck. «Ich bin oft auch spontan unterwegs, vielleicht habe ich auch die Begabung, aus wenig viel zu machen», mutmasst Ulrich.

Im Schulhaus ist der im kommenden Januar 34 Jahre alt werdende Lehrer oft gut gelaunt anzutreffen. Nach der Mittagsverpflegung im Lehrerzimmer ist er bald wieder in seinem Klassenzimmer anzutreffen. Dann wird Musik gehört und vor- oder nachbereitet. Und sollten am Ende des Tages noch Energien im Überfluss vorhanden sein, kann Joel Ulrich seine sportliche Vielseitigkeit ausleben, sei dies nun beim Inlinehockey oder bei sportlichen Freestyle-Aktionen. Spass machen muss es!

Marcel Vollenweider

«Angehende Berufsleute lassen ihre Schüleridentität schnell hinter sich»

Sandra Bogenmann ist im BIZ in Pfäffikon als Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin tätig. Sie beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Berufswahl- und Berufsfindung. «Für rund einen Drittel unserer Schulabgängerinnen und Schulabgänger ist der Zeitpunkt der Berufswahl eine grosse Herausforderung», bemerkt sie.



Sandra Bogenmann begleitet Schülerinnen und Schüler während der Berufsfindungsphase.

Foto: Marcel Vollenweider

«45 Minuten» hat sich mit Sandra Bogenmann über den wichtigen Übergang zwischen obligatorischer Schulzeit und Berufswahl unterhalten.

«45 Minuten»: Frau Bogenmann, Hand aufs Herz: Kommt die Berufswahl für viele Jugendliche nicht zu früh?

Sandra Bogenmann: Punktuell mag dies zutreffen. Ich schätze, dass rund ein Drittel der aus der Schule austretenden Schülerinnen und Schüler von diesem Prozess sehr herausgefordert werden. Es ist so, dass bei einigen die Identitätsreife und die Persönlichkeitsentwicklung noch nicht ausreichend fortgeschritten

sind. Andererseits bewältigen auch rund zwei Drittel der Jugendlichen die Phase der Berufsfindung und Berufswahl ohne nennenswerte Probleme.

Wie kann man Jugendliche, die sich mit der Berufswahl eher schwer tun, unterstützen? Im Klassenverband können Unsicherheiten ganz gut ausbalanciert werden. Und dann gibt es in jeder Klasse jene zwei bis drei Schülerinnen und Schüler, die so etwas wie Zugpferde sind und ihre Lehrstelle schnell finden. Wieso nicht solche als eine Art Coach für einen Klassenkameraden einsetzen? Das wirkt oft mehr, als Tipps von Erwachsenen.

Gibt es für künftige Lernende Tipps, um die «Traum-Lehrstelle» zu finden?

Ich glaube, es ist wichtig, dass die Jugendlichen in sich hineinhören. Was sagt mir mein Bauch? Dann sollte man auch in den Spiegel schauen und sich mit der Frage konfrontieren: Könnte ich allenfalls mehr, als ich derzeit zu leisten bereit bin?

Unterstützend wirkt, wenn sich die Schülerinnen und Schüler mit erwachsenen Personen austauschen, mit den Eltern, mit dem Götti oder der Gotte – oder mit Lehrpersonen. Oder wenn Lehrpersonen ehemalige Schülerinnen und Schüler ins Klassenzimmer einladen, um über ihre Berufswahl zu erzählen. Man kann den Jugendlichen aufzeigen, dass sie nun die Wahl haben, ihre Zukunft mitzugestalten.

Welche Kompetenzen sollte ein Jugendlicher mitbringen, um eine erfolgreiche Lehrzeit und später eine gelingende berufliche Laufbahn anzustreben?

Gute Kommunikationsfähigkeiten helfen immer! Junge Menschen können lernen, freundlich und offen auf andere Leute zuzugehen. Wer das hinkriegt, ist bereits einen Schritt weiter. Dann der Aspekt der Zusammenarbeit: Was ist nötig, um miteinander erfolgreich zu sein? Wie auch die Fähigkeit, ein Problem selbständig zu lösen, was viel mit Kreativität zu tun hat.

Eine gute Kommunikationsfähigkeit ist enorm wichtig.

(Sandra Bogenmann)

Welche Voraussetzungen sollten die Jungen denn bereits mitbringen, und was können sie auch noch während der Lehre lernen?

Lust auf Neues, ein gesundes Mass an Neugier und eine bereits ordentlich entwickelte Selbstständigkeit sind wichtig. Die Freude am Lernen wird durch Erfolgserlebnisse in der neuen Berufsidentität wachsen.

In einer Grundbildung wird von den Jugendlichen gefordert, selbständig zu entscheiden, präzise und überlegt zu arbeiten, auch mit einem gewissen Tempo. Spätestens dann lassen die Jugendlichen ihre Schüleridentität hinter sich und identifizieren sich als Mitarbeitende.

Kreativität ist Problemlösungsfähigkeit.

(Sandra Bogenmann)

Die Berufslehre wird ja oft als der Königsweg beschrieben. Oder ist es doch eher der Weg über die Mittelschule? Was denken Sie darüber?

Hier treffen wir auf ein gesellschaftliches Paradox. Fast 70 Prozent der jungen Schweizerinnen und Schweizer absolvieren erfolgreich eine Berufslehre und sind im Arbeitsmarkt integriert. Gleichzeitig hält sich die Wertvorstellung, das Gymnasium sei der beste Weg, um eine erfolgreiche Karriere zu machen. In der Schweiz herrscht Fachkräftemangel und die Wirtschaft bemüht sich mit attraktiven, anspruchsvollen Grundbildungen um leistungsfähige Schulabgängerinnen. Jedenfalls ist es ein Unterschied, vier Jahre als Schülerin am Gymnasium oder als Berufslernende in einem Unternehmen zu verbringen. Und klar ist auch, nur mit der Matura kann man direkt gewisse Studiengänge an Universitäten belegen. Es ist zwar möglich, Medizin auch mit der Berufslehre zu studieren, aber es müssen dafür viele zusätzliche Bildungsstufen überwunden werden.

Vieles ist im Wandel, nicht zuletzt wegen der Digitalisierung. Welche Sparten sind denn quasi die Berufe der Zukunft?

Repetitive Prozesse werden zunehmend automatisiert. Entsprechend geraten andere Kompetenzen in den Vordergrund: zum Beispiel Kreativität um neue Probleme zu lösen, die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen, sich empathisch einzubringen.

Eine vielversprechende Zukunft sehe ich für handwerklich-technische Berufe, in der Wirtschaftsinformatik und Logistik, bei den Gesundheits- und Betreuungsberufen. Die Megatrends unserer Welt (Überalterung der Bevölkerung, Klimawandel, Digitalisierung etc.) beeinflussen den Arbeitsmarkt und damit die Ausbildungen und Berufe.

Wie wichtig ist es, schnuppern zu gehen?

Das ist enorm wichtig und zwar für beide Seiten! Zu Beginn fehlt vielen Jugendlichen der Mut, etwas Neues zu wagen. Die Teilnahme an unserem Focus-Programm (www.sz.ch/focus) ist niederschwellig und macht Mut, die Hürde für eine richtige

Schnupperlehre zu nehmen. Es ist ein Weg der kleinen Schritte und ich möchte alle Jugendlichen dazu ermutigen: du kannst das!

Welche Tipps geben Sie Jugendlichen, die einfach nicht wissen, was sie später mal machen wollen?

Wenn Erwachsene nicht weiterhelfen können, dann können es vielleicht die Gleichaltrigen. Schülerinnen und Schüler können einander auch unterstützen. Einige benötigen halt trotzdem immer wieder Zusatzen, sei es aufgrund ihrer Reife oder des Umfelds.

Welche Rolle hat die Schule?

Eine Lehrperson ist so etwas wie eine Identifikationsfigur für die Schülerinnen und Schüler. Wenn eine Klassenlehrperson eine wertschätzende und fördernde Beziehung zum Jugendlichen aufnimmt, wirkt das unglaublich stark! Ergänzend zu den Eltern, welche die wichtigsten Berufswahlpartner darstellen, können Lehrpersonen die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen mitprägen und sie anteilnehmend unterstützen. Ich spüre die Kultur einer Klasse, wenn ich das Zimmer betrete und die anwesende Lehrperson gestaltet diese Kultur massgebend mit.

Was sollte einem im Beruf Freude machen?

Grundsätzlich ist zufrieden, wer sich mit dem entsprechenden Berufsleben identifizieren kann und dazu gehören will. Wenn man später feststellt, dass man da nicht mehr reinpasst, kann man sich bei uns im BIZ über eine Weiterentwicklung informieren. Die «falsche Berufswahl» gibt

es deshalb in meinen Augen nicht, doch es kann sein, dass andere Faktoren wichtig werden und man sich neu orientieren will. Falls es aber in der Berufslehre echte Probleme gibt, empfehle ich, frühzeitig die Notbremse zu ziehen und einen runden Tisch einzuberufen. Dann gilt es, eine Situation nüchtern zu analysieren, Probleme und Misserfolge anzusprechen und Konsequenzen abzuwägen. Das Amt für Berufsbildung hat für jeden Beruf eine Ausbildungsberatungsperson, die dafür kontaktiert werden kann.

Können Sie sich an aussergewöhnliche Berufswege erinnern?

So im Sinn vom Tellerwäscher zum Millionär ist mir nichts bekannt... Aber ich denke da zum Beispiel an die Mutter mit vier Kindern, die dann mit über 40 Jahren noch die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit mit Berufsmatura in Angriff genommen hat. Oder da gab es jenen Polymechaniker, der später Aviatik studierte. Das sind doch tolle Wege, die aufzeigen, wie viel möglich ist.

Zum Schluss: Wie präsentiert sich der Lehrstellenmarkt 21/22? Haben die Schülerinnen und Schüler der jetzigen Abschlussklassen gute Möglichkeiten, eine Lehrstelle zu finden?

Das sieht sehr gut aus. Die meisten Unternehmen zeigen nach wie vor eine hohe Bereitschaft, Lernende auszubilden. Der Weg über die Lehre ist ein guter Weg in die Zukunft.

Interview: Marcel Vollenweider

Foto: Marcel Vollenweider



Sandra Bogenmann: «Das Schweizerische Bildungssystem bietet gute Perspektiven.»

«go2future»: Die regionale Berufsmesse für alle Lehrstellensuchenden

Es ist kein Aprilscherz: Am 1. und 2. April 2022 findet – endlich! – die Berufs- und Ausbildungsmesse «go2future – Mein Beruf zum Erfolg» statt. Die Veranstaltung wird im Schulhaus Weid in Pfäffikon durchgeführt. Nach der ersten Ausgabe im Jahr 2019 ist die Planung für den Event im kommenden Frühjahr in vollem Gange. Das Interesse der Aussteller an dieser regionalen Berufsmesse ist gross.

Karin Bühler war einst die eigentliche Initiatorin der regionalen Berufsmesse. Sie arbeitet seit 15 Jahren bei der EW Höfe AG. In ihrer Funktion als Personalleiterin ist sie auch Hauptverantwortliche der KV-Lernenden. Daneben ist sie Prüfungsexpertin im kaufmännischen Bereich und Kursleiterin für Lernende und Auszubildende.

Support für angehende Berufsleute

Da es ihr eine Herzensangelegenheit ist, Lernende und junge Menschen in ihrer Berufswahl und Berufskarriere zu unterstützen, fand sie, dass eine Berufsmesse in der Region den Schülerinnen und Schülern wie auch den Lehrbetrieben zu Gute käme. Darum entschloss sie sich, verschiedene Stellen zu kontaktieren, die ebenfalls davon profitieren könnten. Daraus entstand das heutige Organisationskomitee (OK), bestehend aus neun Personen und zehn Organisationen sowie Unternehmen.

Die erste Berufsmesse fand 2019 im Bezirk Höfe statt

2019 wurde die erste Berufsmesse Höfe in Pfäffikon durchgeführt. Nach der ersten Berufsmesse wurde die Idee für eine Durchführung auch in der March aufgenommen. In der Folge haben sich die Handwerker- und Gewerbevereine der beiden Bezirke zusammengeschlossen und mit verschiedenen Beteiligten aus der Schule und dem Gewerbe die Berufsmesse Höfe in die «go2future» umgetauft. Nun präsentiert die neu organisierte Messe ein erweitertes Angebot von verschiedenen Firmen mit unterschiedlichsten Berufswegen.

Dem Fachkräftemangel entgegenwirken

Im Vordergrund standen zwei Hauptziele: Einerseits wollte das Organisationskomitee (OK) der Berufsmesse «go2future» dem Fachkräftemangel in den Handwerksberufen entgegenwirken. Viele Berufsausbildungen sind den Schülerinnen und Schülern nämlich immer noch unbekannt.

Wenn sich die Betriebe vorstellen, können sie ihr gesamtes Repertoire an verschiedenen Ausbildungen mit den dazugehörigen



Foto: Karin Birchler

Karrieremöglichkeiten 1:1 präsentieren. Die Schülerinnen und Schüler lernen ein Gesicht hinter dem Beruf kennen und können sich so den Berufsalltag viel besser vorstellen.

Positive Aspekte einer Berufslehre

Andererseits stand im Vordergrund, den Jugendlichen die positiven Aspekte einer Berufslehre aufzuzeigen. Das duale Bildungssystem, in welchem die berufspraktische Arbeitserfahrung mit theoretischem Wissen verknüpft wird, ermöglicht viele Chancen für die Zukunft. Nicht nur, dass man weiss, wie ein Betrieb im Inneren funktioniert, man lernt auch viele nützliche Kontakte kennen.

Zudem ist der berufliche Werdegang nicht eingeschränkt. Es besteht die Möglichkeit, die Lehre mit der Berufsmatura parallel oder diese im Anschluss an die Lehre zu absolvieren. Das schweizerische Bildungssystem bietet hier viele Möglichkeiten und man kann sich als junger Mensch nach der Lehre in allen Bereichen weiterbilden. Ein weiterer Vorteil eröffnet sich insofern, als dass man schon früh lernt, auf eigenen Beinen zu stehen. Wenn man sein eigenes Geld verdient, hat man die Möglichkeit, eigenständig und verantwortungsvoll sein Leben zu gestalten.

Aktiv die Lehrberufe kennen lernen

Die Idee hinter der Berufsmesse «go2future» ist, dass die Jugendlichen bei den

verschiedenen Betrieben auch etwas Praktisches zum jeweiligen Beruf ausüben können. Anstatt einfach Flyers zu erhalten, sollen sie erleben, was es heisst, in diesem Beruf zu arbeiten.

Dabei sehen sie unmittelbar, ob ihnen die auszuübende Arbeit gefällt und wie die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachkräften funktioniert. Dies ermöglicht gleichzeitig einen realistischen Einblick in das zukünftige Arbeitsklima der einzelnen Betriebe. Die Jugendlichen merken schnell, ob sie dahin passen oder nicht.

Vor Ort eine Schnupperlehre organisieren

Die Jugendlichen können sich vorab informieren, welche Firmen an der Berufsmesse vorgestellt werden. Wenn ihnen eine vorgestellte Lehrstelle gefällt, haben sie die Möglichkeit, eine vorbereitete Schnupperbewerbung dem entsprechenden Betrieb persönlich abzugeben und im besten Fall gleich einen Termin zu vereinbaren.

Das Datum für die Berufsmesse wurde bewusst vor den Frühlingsferien gesetzt, so dass die Schülerinnen und Schüler gerade für die Ferien Schnupperlehren organisieren können.

Karin Birchler

QR-Code zur Berufsmesse

Die Webseite www.go2future.ch wird bis im April 2022 laufend mit News ergänzt. Es lohnt sich immer wieder einmal, einen Blick hineinzuworfen, um zu schauen, welche Betriebe dabei sind, welche Berufe vorgestellt werden und wie das Rahmenprogramm mit Kurzreferaten und Podien für Jugendliche und deren Eltern aussieht. (kb)



«Schnuppern, schnuppern, schnuppern!»

Die Redaktion von «45 Minuten» hat sich mit Karin Bühler, Personalleiterin bei der EW Höfe AG sowie OK-Mitglied der Berufs- und Ausbildungsmesse, unterhalten. Karin Bühler erklärt, welche Vorteile eine regionale Berufsmesse mit sich bringt und wie sich die Schülerinnen und Schüler am besten für den Bewerbungsprozess vorbereiten.

«45 Minuten»: Es gibt Berufsmessen in Luzern, St. Gallen und in Zürich. Welche Vorteile sehen Sie in einer regionalen Berufsmesse?

Karin Bühler: «Die Berufsmesse Zürich dient der Vorstellung der einzelnen Berufe. Es sind mehrheitlich die Berufsverbände vor Ort. Diese ermöglichen keinen Einblick in den Alltag von Einzelfirmen. An der «go2future» haben alle interessierten Betriebe die Möglichkeit, ihre Firma, ihre Werte und ihre Arbeitswelt zu präsentieren. Vielfach sind auch aktuelle Lernende vor Ort, die Schülern Fragen auf Augenhöhe beantworten können. Durch diese Vielschichtigkeit kann man sich seine zukünftigen Berufsbildner, seine Arbeitskollegen und seinen Alltag gut vorstellen und geht mit einem realistischen Bild in die neue Berufswelt.

In Ihrem Beruf haben Sie schon einige Bewerbungsprozesse miterlebt. Was sind für Sie entscheidende Kriterien, damit Sie jemanden die Lehrstelle geben?

Als erstes ist das Bewerbungsdossier entscheidend. Ich möchte eine kreative, persönliche Bewerbung, welche auf unseren Betrieb abgestimmt ist. Anschliessend schaue ich mir die Verhaltensbeurteilung an. Wir als Arbeitgeber brauchen verlässliche, motivierte und engagierte Mitarbeitende. Bei den Zeugnissen sind ebenfalls die Noten ausschlaggebend, die für die entsprechende Ausbildung relevant sind.

Natürlich ist dann das Gespräch vor Ort oder die Schnupperlehre ein weiterer Aspekt. Der Schüler oder die Schülerin sollte sich vorgängig über die Firma informieren und auch Fragen vorbereiten. Ein guter Auftritt am Gespräch ist das A & O und kann vielleicht die eine oder andere Note im Zeugnis in den Hintergrund stellen.

Interview: Karin Birchler

Welche Resonanz haben Sie von den Firmen erhalten, die bei der Berufsmesse im Jahr 2019 mitgemacht haben?

Etwa 95 Prozent der Firmen, die mitgemacht haben, haben sich positiv geäussert und sich gleich wieder für die nächste geplante Veranstaltung beworben. Viele haben uns mitgeteilt, dass sie ihre Lehrstellen durch die Messe gut besetzen konnten.

Was raten Sie Jugendlichen bei der Lehrstellensuche?

Schnuppern, schnuppern, schnuppern! Es geht darum, verschiedene Berufe kennenzulernen, auch einmal eine Schnupperlehre wagen, bei welcher man den Beruf nicht kennt. Zudem kann man mit verschiedenen Schnupperlehren auch verschiedene Ausbildungsbetriebe kennenlernen, und so können neue Perspektiven erlangt werden. Ebenfalls ist, beispielsweise die kaufmännische Ausbildung, bei uns im EW Höfe auch nicht dieselbe wie vielleicht auf einer Bank.

Anna Hofmann: Berufswunsch Lehrerin

Anna Hofmann hat im Jahr 2019 die 3. Sekundarstufe in Siebnen erfolgreich abgeschlossen. «45 Minuten» hat sich mit ihr getroffen, um über alte Zeiten zu reden. Wie geht es ihr jetzt? Was hat sie aus der Oberstufenzeit für sich mitgenommen? Welche Momente sind ihr geblieben? Anna schildert ihre persönlichen Eindrücke eines ganz besonderen Lebensabschnitts.



Anna Hofmann fühlte sich an der Sek 1 March gut unterstützt.

Foto: Karin Birchler

Vom Brückenangebot zur FMS

Anna Hofmann wohnt in Siebnen, ist 16 Jahre alt und befindet sich momentan im ersten Semester an der Fachmittelschule (FMS) in Pfäffikon. Ihr Ziel ist die Fachmaturität Pädagogik, um danach an die Pädagogische Hochschule zu wechseln und Oberstufenlehrerin zu werden. Nach der dritten Oberstufe war sie noch nicht bereit, direkt an die FMS zu gehen. Darum entschied sie sich, zuerst das Schulische Brückenangebot in Anspruch zu nehmen und nach diesem zusätzlichen Jahr die Aufnahmeprüfung zu machen.

Selbstständiges Arbeiten wird vorausgesetzt

Dieses zusätzliche Jahr, so sagt sie, habe ihr geholfen, reifer und selbstständiger zu werden. Denn das Brückenangebot sei nicht mit der obligatorischen Schulzeit zu vergleichen. «Die Schülerinnen und Schüler müssen eigenständig Hausaufgaben erledigen und diese korrigieren. Die Lehrpersonen des Brückenangebots gehen davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler alles für sich lernen, was sie für ihre individuelle Zukunft benötigen», so Anna.

«45 Minuten»: Anna, inwiefern war es für dich schwierig, im Brückenangebot selbstständig zu arbeiten?

Anna Hofmann: «Es war sicherlich am Anfang eine Herausforderung. Vielfach gab es einfach einen Input an Theorie, den wir anschliessend entweder alleine oder in einer Gruppe vertiefen sollten. Plötzlich hat mich niemand mehr kontrolliert, wie genau ich meine Arbeit erledige. Ich musste ziemlich schnell realisieren, dass ich, wenn ich meine Hausaufgaben nicht ordentlich mache, hauptsächlich nur mir selber schade, denn ich wollte mich ja auf eine weiterführende Schule vorbereiten.»

Inwiefern hat dich die Sek 1 Siebnen vorbereitet?

Sie hat mir eine gute Grundlage gegeben, dass ich auf das «Leben danach» vorbereitet bin. Gerade das Fach BBF (Begabten- und Begabungsförderung; die Redaktion) hat mich gelernt, für das, was ich möchte, selbstständig zu arbeiten und eigenständig Ziele zu verfolgen. Ich lernte, wie ein Projekt durchgeführt wird und welche Erfolgserlebnisse damit einhergehen, wenn es gelingt. Im BBF haben wir teilweise auch im Teamwork gearbeitet: Eigene Gedanken zu entwerfen und diese in der Gruppe auszureifen, hat mir sehr gefallen. Dadurch fand ich weitere Freunde, die meine Interessen teilten.

Hast du dich als Schülerin unterstützt gefühlt von der Sek 1 Siebnen?

Ja, sehr. Als ich Lehrpersonen mitteilte, dass ich an die FMS möchte, haben sie mir verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt, wie ich dieses Ziel realisieren kann. Als ich gesagt habe, ich würde gerne das Brückenangebot in Anspruch nehmen, haben sie mir Tipps gegeben, wie ich mich darauf vorbereiten kann und sie haben mir die Angst genommen vor der ungewissen Zukunft.

Trotzdem hat mir meine Klassenlehrperson damals an Herz gelegt, auch einmal schnuppern zu gehen. Das fand ich eine gute Idee, so konnte ich weitere Erfahrungen sammeln, um für mich die perfekte Anschlusslösung zu finden.

Welche schöne Momente sind dir geblieben?

Natürlich das Theater. Es war eine tolle Gruppe. Das Probeweekend war ein ganz spezieller Moment. Ich habe einige Lehrpersonen ganz anders kennen gelernt und das hat auch mein Bild allgemein gegenüber Lehrpersonen verändert. Ich realisierte, dass sie nicht nur meine «Chefs» sind, welche mir Aufträge erteilen, sondern dass sie dahinter immer etwas Gutes für meine Zukunft wollen. Mein Vertrauen zu den Lehrpersonen wurde dadurch massiv gestärkt.

Was sollten die Schülerinnen und Schüler an der Oberstufe schätzen?

Ich habe, erst als ich weg war, realisiert, dass ich so behütet gewesen war. Wenn ich ein Problem hatte, gab es genügend Ansprechpersonen, die mir weiterhalfen. Nachher in der Berufs- oder Studienwelt muss man einfach funktionieren. Auch die Atmosphäre im Schulhaus vermisse ich sehr; es herrschte immer eine lustige, entspannte und auch heimelige Stimmung.

Interview: Karin Birchler

«Verantwortung zu übernehmen ist Einstellungssache»

Robin Kistler hat im August 2020 seine Lehrstelle als Metzger angetreten. Der 17-jährige Buttiker hat in der Metzgerei Weber an seinem Wohnort seine Wunschlehrstelle gefunden.

Die Redaktion von «45 Minuten» ist auf Spurensuche gegangen und hat sich mit Robin Kistler über seine Schulzeit, die Phase der Berufsfindung und Berufswahl sowie über seine persönlichen Zielsetzungen unterhalten.

Endlich arbeiten können!

Seit dem 3. August 2020 ist der morgendliche Weg kaum ein anderer als die drei Jahre zuvor. Das Ziel ist jedoch ein anderes. Statt in die Oberstufenschule Buttikon zieht es Robin Kistler, mittlerweile 17 Jahre alt, in die Metzgerei Weber, nur ein paar hundert Meter von der alten Schule entfernt.

Ein grossartiges Gefühl für den jungen Mann, der seinen Abschluss in der Sek1March als befreiend empfand. Nicht etwa, weil er negative Gefühle der Schule gegenüber hatte, sondern weil sein Wunsch, endlich zu arbeiten, das eigene Geld zu verdienen und dem Traumjob nachzugehen, so gross war.

«Ordentliches Auftreten gelernt»

Die Schulzeit ist Robin durchaus positiv in Erinnerung geblieben. Prägend sei vor allem der Umgang, den die Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern gepflegt hätten, gewesen. Er schätze noch immer, dass er in der ersten Klasse der Sekundarstufe gute Manieren, ein ordentliches Auftreten sowie Kommunikationsfähigkeit gelernt habe, sozusagen Basiskompetenzen für das ganze Leben.

Nach einem Jahr in der Sekundarstufe hatte Robin in die Realstufe gewechselt. Diese Entscheidung bereue er keineswegs. Bereits damals war ihm klar, dass er für die Sek deutlich mehr Aufwand hätte betreiben müssen, was ihm weniger zusagte, da die Sek für seinen Wunschberuf auch nicht notwendig war.

«Lieber ein guter Realschüler»

Seiner eigenen Aussage nach sei er zu faul gewesen, eine wichtige Einsicht. «Besser einen sehr guten Real-Abschluss zu erreichen



Foto: Miryam Dienstl

als einen mässigen oder schlechten Sek-Abschluss, das war mein Ziel, um meinen Traumberuf finden zu können», blickt er zurück.

Diese Botschaft zu vermitteln sei ihm wichtig. Die Sek sei einfach stressiger, mit mehr Tests und weniger Zeit für das Besprechen des Unterrichtsstoffes. Diese Ausgangssituation sei einfach nicht für jede Schülerin und jeden Schüler die passende. Die schlechteren Noten in der Sek seien frustrierend gewesen. In der Real habe er bessere Leistungen erzielt, was ihn motiviert habe. Robin selbst war am Ende der 3. Real absolut zufrieden mit seiner guten Schulleistung und seinem Werdegang – bis zum Beginn der Lehre zum Metzger.

Weniger Zeit für Freunde

Vom sozialen Standpunkt her betrachtet wertschätzt Robin besonders, dass er in der Schulzeit seinen besten Freund kennengelernt habe. Diese Kollegialität gebe es in der Berufsschule nun nicht mehr. Jeder schaue auf sich, es herrsche bisweilen sogar ein starkes Konkurrenzdenken. Was ihm negativ auffällt, ist, dass man jetzt in der Lehre deutlich weniger Zeit habe, um Freunde zu treffen.

Die Berufsschule und die Fächer an sich empfindet Robin als spannender als die Oberstufe. Die Themen sind schliesslich jetzt auf den Beruf, der ihn interessiert, zugeschnitten. Dankbar, dass gewisse Kompetenzen wie das selbstständige Arbeiten in der Oberstufe geübt wurden, sei er trotzdem.

«In der Schule wird man eng begleitet»

Einiges hätte er dennoch gerne vor dem Anreten der Lehrstelle gewünscht. Der grösste Unterschied sei, dass man auf sich alleine gestellt sei. In der Schule hätten sich die Lehrpersonen darum gekümmert, dass man mitkam und alles erledigt wurde. Erneute Aufforderungen und Erinnerungen an Deadlines gebe es in der Berufsschule nicht.

«Im Vergleich mit der Lehre bin ich mir früher fast verwöhnt vorgekommen, so gemütlich ist es jetzt nicht mehr», gibt Robin zu. Nun würden Kenntnisse und eine gewisse Arbeitshaltung vorausgesetzt. Was vielen seiner früheren Kollegen schwerfalle, weil sie dies zu wenig selbst trainiert hätten, sei, Verantwortung zu übernehmen. Das beginne bei der (Schnupper-)Lehrstellensuche und Bewerbungen, ende aber nicht, wenn man eine Zusage habe.

«Gebt euch Mühe mit euren Bewerbungen!»

Nach zwei Schnupperlehren im gleichen Betrieb durfte sich Robin gleich nach der ersten Bewerbung über eine Zusage freuen. Ein Privileg, wie er weiss. Deshalb sein Tipp: «Geht frühzeitig schnuppern und gebt euch wirklich Mühe mit euren Bewerbungen, denn eine schöne und fehlerfreie Bewerbung macht Eindruck.» Das wirkliche Leben beginne erst nach der Schulzeit, aber das bedeute dann eben auch, Verantwortung zu übernehmen.

Miryam Dienstl

Beliebte «Sackgeld-Jobs»: Vom Keller entrümpeln bis zum Babysitten

Eine der Aufgaben des Jugendbüros March, das am neuen Standort im Rathaus in Lachen zu finden ist, ist die Rolle als Anlaufstelle bezüglich Sackgeldjobs. Solche Jobs sind bei Schülerinnen und Schülern durchaus beliebt.

Die Leiterin des Jugendbüros, Isabelle Lenggenhager, äussert sich im Gespräch mit «45 Minuten» über dieses Angebot.

Interessen und Fähigkeiten klären

Das Vorgehen bei Interesse an Sackgeldjobs ist folgendermassen: Nach einer Registrierung der Jugendlichen über die «Jugendapp» und der von den Eltern unterschriebenen Einverständniserklärung findet ein Erstgespräch statt. In diesem werden Interessen und Fähigkeiten besprochen.

Danach wird ein Profil freigeschaltet. Ab diesem Zeitpunkt kann sich eine Interessentin oder ein Interessent auf vom Jugendbüro überprüfte Jobinserate von Privatpersonen und Firmen bewerben*.

Den Verpflichtungen nachkommen

Eine ganz klare Botschaft gibt Isabelle Lenggenhager den Jugendlichen in den Erstgesprächen immer mit: Sie müssen ihre Verpflichtungen wahrnehmen. Auf beiden Seiten gebe es eine Erwartungshaltung, der nachgekommen werden müsse.

Kommt den Jugendlichen unerwartet ein Termin dazwischen, kommen sie nur fünf Minuten zu spät, heisst es, sich frühzeitig telefonisch abzumelden beziehungsweise den Kontakt und das Gespräch zu suchen. Solche Situationen fördern das Wahrnehmen von Verpflichtungen und Übernehmen von Verantwortung, hat entsprechend auch eine positive Wirkung für das Schulleben.

Stärkung durch Kommunikationstraining

Ausserdem werden die Jugendlichen über Arbeitsrechte und Pflichten aufgeklärt sowie durch ein Kommunikationstraining gestärkt. «Was tue ich, wenn ich schnell gearbeitet habe, aber eine Zusatzaufgabe, die nicht besprochen worden war, übernehmen soll?» Mit hilfreichen Tipps und Tricks können sich Jugendliche gut aus der Affäre ziehen.



Isabelle Lenggenhager unterstützt Jugendliche bei diversen Angeboten.

Fotos: Miryam Dienstl

«Von diesem Training profitieren die Jugendlichen ebenso im Privaten bei Diskussionen mit Eltern, Lehrpersonen oder Kolleginnen und Kollegen», weist Lenggenhager auf positive Nebeneffekte dieser Gespräche hin. Sollte es dennoch zu einer Situation kommen, die ohne Drittperson schwer aufzulösen ist, können sich Jugendliche und Arbeitgeberinnen sowie Arbeitgeber an sie wenden. Das sieht Lenggenhager als eine ihrer wichtigen Aufgaben, nämlich frühzeitig in den Austausch zu kommen.

Wichtiger Austausch, wertvolle Begegnungen

Soziale Kompetenzen wie zum Beispiel auch Verständnis aufzubringen werden durch den Austausch gefördert. «Sehr viele können sich ganz anderes in Berufe einfühlend und verstehen endlich den Fach-

mann Betriebsunterhalt, der sich über die Sauberkeit beschwert. Sauber ist eben nicht gleich sauber», betont Lenggenhager.

Ein Teil des Jobs kann es sein, mit Leuten zu reden, die sonst vielleicht weniger Kontakt zu Mitmenschen haben. Oft betrifft das Senioren, da stehe dann schon mal das Znüni am Tisch und es werde erwartet, sich zu unterhalten. Das den Jugendlichen verständlich zu machen, ist wichtig, aber gewinnbringend. Aus solchen Begegnungen sind das ein oder andere Mal schon wertvolle langfristige Bekanntschaften entstanden.

Stärkung von Netzwerken

Ein wesentlicher positiver Aspekt am Sackgeldjob ist, dass sich durch erste Erfahrungen Netzwerke zwischen den Parteien



Das Jugendbüro March ist seit Frühjahr 2021 im Lachner Rathaus untergebracht.

bilden. Hierbei profitieren nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Firmen. Nicht nur einmal sind Jugendliche so zu Lehrstellen oder Praktikumsplätzen gekommen. Hier äussert Lenggenhager einen Appell: «Sackgeldjobs in der Privatwirtschaft werden immer gesucht! Wir freuen uns über eine Kontaktaufnahme!»

Die Arbeitsbestätigung, die auf Wunsch ausgestellt werden kann, kann ein Bewerbungsdossier aufwerten – und somit steigt wiederum die Chance auf Erfolg bei einer Bewerbung.

Verdienst steht im Fokus

Welche Gründe sind es denn, weshalb Jugendliche die wertvolle Freizeit mit Arbeit verbringen wollen? Während der Wunsch nach einem eigenen Budget offensichtlich

und der erhoffte Kontrast zu Schule verständlich ist, sind es laut Isabelle Lenggenhager eher wenige Jugendliche, die mit der Absicht kommen, erste Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln. Erst auf den zweiten Blick würden viele die Vorteile und Erfahrungswerte, die ein Sackgeldjob mit sich bringe, erkennen.

Miryam Dienstl

* Nähere Informationen auch auf jugendburomarch.ch und smalljobs.ch



Im Jugendbüro steht auch ein Besprechungsraum zur Verfügung.

...Lachen

Zweimal aufs Podest

Das Team Mädchen Lachen (Mitte) setzte sich vor den Teams aus Siebnen (rechts) und der Stiftsschule Einsiedeln (links) durch.



Foto: Nino Hensele

Am Mittwoch vor den Herbstferien fand auf der Lachener Sportanlage Seefeld der Kantonale Leichtathletik-Schulsporttag statt. Insgesamt hatten sich 28 Teams, darunter elf Knaben-, acht Mädchen- und neun Mixed-Teams, für den Sportevent angemeldet. In einem mehrstündigen Fünfdisziplinen-Wettkampf gaben die jungen Sportlerinnen und Sportler aus total 14 verschiedenen Schulstandorten im Kanton ihr Bestes und versuchten, mit einer möglichst gut gelingenden Performance einen guten Beitrag zum Teamergebnis zu leisten.

Die Athletinnen und Athleten hatten entweder Weit- oder Hochsprung zu absolvieren oder sich im Kugelstossen oder beim Ballwerfen zu bewähren. Als weitere Diszi-

plinen standen der 80-Meter-Sprint, die 5x80-Meter-Staffel sowie der abschliessende 1000-Meter-Lauf auf dem Programm.

In der Kategorie Mädchen holte sich das heimische Team den Sieg. Als stärkste Vierkämpferin trat dabei Mira Knuchel in Erscheinung. In der Kategorie Mixed-Teams schaffte es ebenfalls ein Team aus Lachen aufs Podest. Diese Sportlerinnen und Sportler wurden Dritte. Total nahmen vier Teams vom Schulstandort Lachen am Kantonalen Leichtathletiksporttag teil.

Es herrschte am Anlass mit rund 120 Sportlerinnen und Sportlern sowie in Anwesenheit derer Begleitpersonen eine prima Stimmung, und auch das Wetter spielte bestens mit. Damit der Anlass so reibungslos funktionieren konnte, waren viele Helferinnen und Helfer sowie Disziplinenverantwortliche gefragt. Diese rekrutierten sich allesamt aus der Sek 1 March Lachen. Im kommenden September wird der Standort Lachen den Anlass nochmals durchführen.

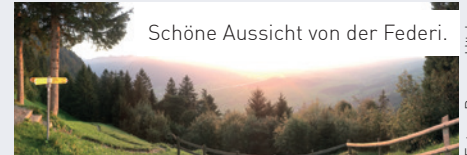
Marcel Vollenweider

...Siebnen

Kennenlerntage



Gemütliches Beisammensein.



Schöne Aussicht von der Federi.

Fotos: Roman Hörler

Anfangs September kamen alle Jugendlichen der ersten Oberstufe in den Genuss der Kennenlerntage. Dieser Anlass ermöglicht den neu in die Oberstufe eingetretenen Schülerinnen und Schülern, sich gegenseitig besser kennenzulernen und auch abseits des normalen Schulalltags eine schöne Zeit miteinander zu verbringen. Die erste Real entschied sich dabei für einen Ausflug in die Höhe. Die Wanderung zur Federihütte machte alle so schön müde, dass auch die Übernachtung in bester Erinnerung bleiben wird.

Karin Birchler

«SchüP@ElternCafé» als Austauschgefäss

An der Sek 1 March Lachen wurde jüngst ein neues Austauschgefäss installiert. Dieses trägt den modernen Namen «SchüP@ElternCafé» und will eine Plattform sein für Austauschveranstaltungen zu aktuellen Themen. Themen, die sowohl Schülerinnen und Schüler, aber insbesondere auch Eltern und Erziehungsberechtigte und nicht zuletzt auch Lehrpersonen beschäftigen.

Am 10. Juni fand die erste Ausgabe des «SchüP@ElternCafé» statt. Diskutiert wurde von den Teilnehmenden das Thema «Eltern aufgepasst: Gamen ist gesund... oder etwa doch nicht?» Am Gespräch nahmen neben der Schulsozialarbeiterin Valérie Dupertuis auch vier Vertreterinnen und Vertreter aus dem Schülerparlament (Agurjan Kastrati, Carla Slongo, Samira Mächler und Evan Stuck), vier Lehrpersonen (Ramona Kälin, Nicole Schneider, Joel Ulrich und Jérémie Bochet) sowie zwei Elternteile teil.

Der Austausch fand in Form der World-Café-Methode in der Aula des Lachener Schulhauses am Park statt.

Vorgesehen ist, dass diese Veranstaltungsreihe zweimal jährlich durchgeführt wird. Von jedem Austausch soll ein Produkt in Form eines Plakates oder eines Flyers resultieren. Die darauf festgehaltenen Erkenntnisse sollen dann einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Wie Valérie Dupertuis berichtete, habe man zahlreiche positive Reaktionen auf das Plakat erhalten.

Marcel Vollenweider



Foto: Marcel Vollenweider

Pausenkiosk bringt Zustupf in die Klassenkasse

Nach den Sommerferien startete der von Schülerinnen und Schülern lancierte Pausenkiosk. Das dazugehörige Sortiment wurde vom Schulparlament festgelegt. Während vier Wochen ist jeweils ein Klasse verantwortlich, den Pausenkiosk zu führen. Zu dieser Aufgabe gehört, mit der Bäckerei Willauer die Bestellungen abzusprechen, Einkäufe für das bestehende Angebot zu erledigen, Buch über die Kasse zu führen und während der Morgenpause den Verkauf zu organisieren. Als Belohnung dürfen die Klassen den Gewinn in ihre Klassenkasse fliessen lassen. Auch wenn dieses Projekt noch in der Startphase ist, stellt es einen wichtigen Meilenstein der Schülerinnen- und Schülerpartizipation im Schulhaus dar.

Karin Birchler

...Buttikon

Herbstwanderung Street-Soccer-Feld als Magnet

Die traditionelle Herbstwanderung findet jedes Jahr statt. Sämtliche Klassen wandern, vereint in ihrer Stufe, über die herbstliche Nebelschicht und geniessen die Sonnenstrahlen. Dieses Jahr gab es eine besonders gelungene Überraschung: drei verschiedene Stufen trafen sich zum Znüni auf dem «Stöcklichrüz».

Seit Ende der Herbstferien nimmt ein Street-Soccer-Feld den Platz vor dem Schulgebäude in Buttikon ein. Dieses lädt nicht nur in Schulpausen, sondern auch abends sowie am Wochenende zum

Spiel ein und belebt den Platz mit Sportbegeisterten.

Miryam Dienstl



Gemeinsame Rast auf dem Stöcklichrüz.

Fotos: Thomas Schächli



Das Street-Soccer-Feld wird rege genutzt.

Foto: Miryam Dienstl



Die SuS geniessen das schöne Wetter und die gute Stimmung.

Karin Birchler

Turnhalle wieder in Top-Zustand



Sport findet auch wieder Indoor in der sanierten Halle statt.

Foto: Miryam Dienstl

Seit dem 8. November ist es für die Sportklassen in Buttikon kein Muss mehr, die Sportlektionen outdoor abzuhalten. Nach einem Wasserschaden aufgrund des Hochwassers im Sommer ist die Turnhalle in Buttikon nun mit einem neuen Boden ausgestattet und deshalb wieder benutzbar.

Miryam Dienstl

Fächerübergreifende Kunst

Im Fach Bildnerisches Gestalten entstehen unter der Anleitung von Rahel Kistler mithilfe eines alten fotografischen Edeldruckverfahrens, der Cyanotypie, blaue Kunstwerke, die anschliessend die BBF-Mappen der Schüler und Schülerinnen – in diesem Fall jene(n) der Sek 1b, zieren.

Miryam Dienstl

Foto: Miryam Dienstl



Der Stolz der Schüler.



Büfflä verbi!

Spring i d'Bruäfwält.

Jetzt bewerben!

www.boschrexroth.ch/karriere

rexroth
A Bosch Company



Mein Beruf zum Erfolg - 1./2. April 2022

Jetzt anmelden!
go2future.ch



Mein Beruf zum Erfolg

Berufs- und Ausbildungsmesse Ausserschwyz

Mit der Berufs- und Ausbildungsmesse «go2future – Mein Beruf zum Erfolg» findet diese grosse Veranstaltung für Schüler/-innen aus der Region March/Höfe im Berufswahlprozess statt.

Ziele der «go2future»

- Position der Berufslehre und deren Chancen stärken
- Eine attraktive Plattform für Lehrstellenbetriebe und Berufsverbände schaffen
- Jugendliche bei ihrer Berufswahl unterstützen
- Zeigen und erklären des dualen Bildungssystems Schweiz

Nutzen für Lehrbetriebe und Berufsverbände

- Direkter Kontakt mit Lehrstellensuchenden aus der Region
- Potenzielle Kandidaten für Schnupperlehren und Lehrstellen vor Ort treffen
- Einfacher Erstkontakt mit den lokalen Lehrstellensuchenden
- Einfache Präsentation der verschiedenen Lehrberufe und deren Karrieremöglichkeiten

Mehr Informationen und Anmeldung: www.go2future.ch

Impressum «45 Minuten» | Nr. 26 | November 2021

Herausgeber:
Sek 1 March

Redaktionsadresse:
Sek 1 March
Sekretariat Rektorat
Kantonsstrasse 67a
8863 Buttikon SZ
Silvia Gehrig
Tel. 055 451 22 14

Auflage: 1800 Ex.

Redaktion:
Marcel Vollenweider (mav), Redaktionsleitung/Lachen;
Miryam Dienstl (md), Buttikon;
Karin Birchler (kb), Siebnen;
Fredy Tischhauser, Rektor.

Titelbild:
Mia Vetsch, Sarah Fleischmann, Roselyne Oostra und Zora Schuler aus der Klasse S3b in Siebnen komponierten ein Fotosujet zum Thema «Fit für die Zukunft».
Foto: Karin Birchler

Layout und Druck:
Prisma Druck GmbH
Schufelistrasse 6a
8863 Buttikon SZ

Nächste Ausgabe:
März 2022